



## Änderungsantrag

der Abgeordneten **Harald Güller, Ruth Waldmann, Dr. Herbert Kränzlein, Susann Biedefeld, Günther Knoblauch, Ruth Müller, Kathi Petersen, Kathrin Sonnenholzner, Reinhold Strobl SPD**

**Nachtragshaushaltsplan 2018;  
hier: Bessere Finanzierung der psychosozialen  
AIDS-Beratungsstellen  
(Kap. 14 05 TG 52)**

Der Landtag wolle beschließen:

Im Kap. 14 05 (Prävention und Gesundheitsschutz) wird der Ansatz in der TG 52 (Maßnahmen und Einrichtungen zur Bekämpfung der Immunschwächekrankheit AIDS) für das Jahr 2018 von 3.671,3 Tsd. Euro um 400,0 Tsd. Euro auf 4.071,3 Tsd. Euro angehoben.

### Begründung:

Die zusätzlichen Mittel werden für die bessere Finanzierung der psychosozialen AIDS-Beratungsstellen verwendet. Diese bieten überregional Beratung und Begleitung für HIV-positive Menschen und deren Angehörige und führen zielgruppenspezifische Präventionsveranstaltungen durch. Die elf psychosozialen AIDS-Beratungsstellen in Bayern werden jährlich von rund 5.000 Personen in Anspruch genommen. Die AIDS-Beratungsstellen hatten im Jahr 2014 einen Gesamtfinanzierungsbedarf von rd. 3,2 Mio. Euro, wovon nur rund 71 Prozent durch staatliche Mittel gedeckt werden (vgl. Drs. 17/6462). Der verbleibende Anteil muss durch Zuschüsse von Bezirken, Städten, kirchlichen Stellen, Stiftungen, Spendern und Sponsoren aufgebracht werden. Die Träger der AIDS-Beratungsstellen müssen darüber hinaus einen Eigenanteil von mindestens 10 Prozent der förderfähigen Kosten einbringen. Dieses potenziell prekäre Finanzierungsmodell der AIDS-Beratungsstellen führt zu erheblichen Finanzierungsgaps.

Nach einer modellbasierten Schätzung des Robert Koch-Instituts (RKI) mit Stand Ende 2015 leben mehr als 11.600 Menschen in Bayern mit dem HIV-Virus – 10.000 mit HIV-Diagnose. Jedes Jahr kommen rund 400 nachgewiesene Infektionen dazu – im Jahr 2016 waren es 568 neudiagnostizierte HIV-Infektionen im Freistaat. Die Zahl der Neuinfektionen weist in den letzten Jahren eine leicht steigende Tendenz auf. Mehr als 1.600 Menschen in Bayern leben mit einer HIV-Infektion, ohne davon zu wissen. Dies bereitet Sorge, denn wird eine HIV-Infektion früh diagnostiziert, kann auch die Behandlung früh beginnen und ihre Erfolgsaussichten sind günstig. Bei einer späten Diagnose, wie sie in Bayern jährlich bei etwa 130 Menschen gestellt wird, ist die Beeinträchtigung des Immunsystems durch HIV schon weit fortgeschritten – dadurch sind die Behandlungsaussichten der Immunschwächekrankheit weniger günstig. Zudem steigt auch das Risiko einer Weitergabe der Infektion. Insbesondere bei jüngeren Männern, die die rasante Ausbreitung des Virus bis Mitte der 1990er Jahre nicht selbst erlebt haben, nimmt die Häufigkeit riskanter Verhaltensweisen wieder zu. So ist in der Altersgruppe von 20 bis 35 Jahren die Infektionsrate besonders hoch. Um diesen Trends zu begegnen, ist eine solide und auskömmliche Finanzierung der psychosozialen AIDS-Beratungsstellen unabdingbar.